



HESKILJ MURAD

Die Gewaltmassnahmen von besonderer Schwere und Dauer, denen ich während der nationalsozialistischen Verfolgung unterworfen war und denen auch meine Mutter, wie oben geschildert, eine Schwester und weitere Familienangehörige zum Opfer fielen, haben meine Gesundheit und mein Nervensystem so sehr erschüttert, dass ich die Auswirkungen dieser Erlebnisse nicht überwinden kann.

Die Befreiung erreichte mich in einem Zustand völliger seelischer und körperlicher Erschöpfung und krank.

Seit der Verfolgung leide ich an Nervenstörungen, wie Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Brechreiz, Angst- und Depressionen, Schlafstörungen. Aus dem mit Mühe und Medikamenten schwer erworbenen Schlaf komme ich wegen Angstträumen, mit Bildern aus der Verfolgung schreiend und schweissbedeckt auf, kann mich nicht konzentrieren, bin zerstreut, vergesslich, schreckhaft, immer gespannt, zum Streit bereit, meide Gesellschaft. Habe Weinanfälle und ver falle in Apathiezuständen.

Leide an Schmerzen in Muskeln und Gelenken der Arme, Beine und des Rückens, anfallartige Schmerzen auch in den Kniegelenken zwingen mich immer wieder auch für Tage im Bett zu bleiben. Die Schmerzen begannen durch das Leben in Kälte und Nässe. Durch das jahrelange elende Essen, besser gesagt durch das jahrelange Hunger, habe ich einen frühzeitigen Zahnschaden erlitten.

Habe Menstruationsstörungen, mit starken Beschwerden.

Durch den Nasenbeinbruch und die dadurch verkrümmte Nase, habe ich Schwierigkeiten beim Atmen.

Leide an Magen- und Bauchkoliken und Verdauungsstörungen.

Chaim / Sonia geb. Sobajiro

H als, Alimby Hr. 1928

Vor dem Kriege war ich ein lebhaftes, kräftiges und gesundes Mädchen. Ich war Schülerin, betrieb Sport und führte ein sorgloses Leben. Mein Vater, Chaim Klesner, hatte in Rokitsko, ein Manufakturwaren-geschäft und verdiente ca. 1000 bis 1200 Zl. monatlich. Nach Beginn der Verfolgungen machte ich schreckliches durch. Ich musste schwerste, meine Kräfte weit übersteigende Zwangsarbeit bei Hunger, Kälte, Nässe, Mitbewandungen und in ständiger Angst, versüßelt zu werden, leisten. Bei einer Misshandlung bekam ich Hiebe ins Gesicht, viel ohnmächtig zu Boden und erlitt damals einen Nasenbeinbruch. Bei der Liquidation des Ghetto wurde alle Juden gesammelt und es fanden Erschießungen statt. Ich sah wie meine Mutter getötet wurde und weinte. Zu Tode erschrocken rannte ich davon in die Wilder. Ich hungerte und fror und lebte in furchterlicher Angst, vor Entdeckung, aber überlebte so die Gestapo durch die Bunker, auch zwei Jahre lang im Ghetto. Das Bild meiner blühenden Mutter, kurz vor der Liquidation, ist mir geblieben und brach das letzte Jahr. Ich habe auch eine Reihe furchtbare Erinnerungen, wie

6. Januar 66

Archiv der Münchener Arbeitsgemeinschaft